

KULTUR-KOLUMNE

Delta X Y, Sprache ungelöst ...

VON
JOSÉ F.A.
OLIVER

Am liebsten würde ich irgendwann einmal eine Kolumne schreiben, die ausschließlich aus Fragewörtern bestünde. Eine Partitur des intensiven Wissen-Wollens! „Du bist verrückt!“ raunte wie auf Kommando der insgeheime Schalk in mir, als ich dies dachte. „Nein, nicht verrückt!“ entgegnete ich nicht minder erstaunt. „Ich bin, schlicht und einfach pausenlos über alle Maßen hyper-surrealisiert!“ „Oh, Gott! Was bedeutet denn das jetzt schon wieder? Ist das gefährlich?“ hakte mein knitzer Wörterschalk sogleich mit besorgter Miene nach. „Keine Ahnung, mein allerliebster Schalk!

Mir fehlt, das ist furchtbar, allmählich mein inzidenzverlässlicher Durchblick! Deshalb brauen sich ja die Fragen im-

mer bedrohlicher in und über mir zusammen. Wie ein, ja, wie ein, wie soll ich sagen, wie ein sich gefräßig aufgetürmtes Denkgewitter, ein vollkommen unberechenbarer Wörtersturm, ein hitzig überblitztes Gefühlsorkangeschwader. Aus diesem Grund – kannst du das nachvollziehen, mein lieber Schalk? – habe ich Fragen, Fragen und noch mehr Fragen als es überhaupt Fragen gibt, verstehst du?“ „Jetzt spinnst du doch bald ganz und gar, mein wortgejagter Dichterefreund!“

„Ja, vielleicht! Und genau aus diesem Grund, um nicht hilflos suchend völlig zu ver-spinnen, ist dieser skurrile Starkwunsch in mir, Frage um Nichtantwort. Am liebsten würde ich meine Fragen selbstverständlich in allen erdenklichen Sprachen dieser Welt stellen. Na ja. Obschon.

Ja, wengleich, ich pflichte mir selbst wieder einmal in aller Deutlichkeit bei, lieber Schalk, eins mit mir selbst: in wunderbarem Widerspruch. Aber, das würde den Rahmen eines überschaubaren Textes wahrscheinlich dann doch in jeder Hinsicht sprengen.

Also ein bisschen kleiner, bitte! Das wäre ja auch nicht von der Hand zu weisen – eine Fragenkolumne mit Fragewörtern, zumindest in den Sprachen, die ich die meinen nenne. Immerhin wäre das ja auch schon etwas angesichts dieser sonderbaren Irrwege auf der Suche nach Klügerem. Ja, vielleicht bekäme ich dann ein paar längerfristige Antworten auf all jene Irritationen verschwimmender Alltagsereignisse und ihren gespenstischen Ausfransungen, die mich zusehends umtreiben und bestimmen – nicht nur in diesen katastrophalen Wochen.“

Nein, kein neues „Sesamstraßenlied“ der ruhigen Suche und des „Fündigwerdens“. (Sie haben die Melodie und die „lyrics“ sicherlich noch im Ohr? Oder? Wenn nicht, hier für die ganz, ganz jungen Leserinnen und Leser der großartige Auftakt der berühmten Ohrwurmverse: „Der, die, das – wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum? – wer nicht fragt bleibt ...“) Also nicht nur „wer, wie, was?“ und „wieso, weshalb, warum?“, sondern auch noch einige

weitere der vehementen „W-Wörter“ würde ich im Text unterbringen wollen: „womit, worin, wodurch?“; und natürlich, ganz, ganz wichtig „wann, wann, wann – hat das Ganze ein Ende?“ Damit, sprich, mit dem Wörtchen „wann“ wäre klipp und klar die wichtigste alle Unwägbarkeiten ausgesprochen. Die Ungewissheit nämlich der Zeit; will sagen, das große, große XY, was uns die Zeit noch beschenken wird. Lauter Fragewörter. Genau. Es wäre ein Textgeflecht, das sich wahrscheinlich rhythmisch mund- und ohrenstricken ließe. Direkt aus dem Gesprochenen ins Gehör.

Lauter Fragepartikel

Ausgesprochen klar, wenn man es hörte, zu lesen wohl etwas schwerer, oder? Nun denn, was heißt schon „schwer!“ Nein, eigentlich nicht schwer, sondern lautwirklich klar. Lautgetragen und hinaus, in die Welt und die Gesellschaft gelesen. Sich selbst und anderen laut vorgelesen: Wer? Wo? Wie? Weshalb? Warum? Wodurch? Womit und wann? Lauter Fragepartikel ins

Dialogische ... Fragewörter, die sich keine Blöße geben. Ganz im Gegenteil: sie stehen für eine Haltung. Wäre spannend und witzig, oder? Vielleicht gar nicht so witzig, vielmehr und besser gesagt: notwendig. Eine aus der Not verursachte Wende, um weiterzukommen, weil die Antworten ... ja, die Antworten, in aller Regel ausbleiben oder dumpf verdampfen. Denken Sie an die jüngste Sprachschätzeerweiterung namens Delta. Noch so ein Wort, das wir alle in ganz anderen Zusammenhängen im Ohr haben. So schnell verschiebt sich der Bedeutungshof einer Vorstellung und wir mutieren mit.

Ein Delta mäandert. Unberechenbare Auflösung von Fließendem; eines Flusses, der nicht fragt und sich seinen Platz einfach nimmt. Sich nicht (be)zwingen lässt. Ein kontinuierliches Stelldichein mit dem nicht zu Bändigenden. Im Unwägbaren aufgehoben. Mit Worten nicht beizukommen. Insofern – lassen Sie mich zum vorläufigen Schluss perspektivisch etwas ausholen, um die unruhigen Gewässer des „Unplanbaren“

zumindest für Augenblicke zu befahren. Als ich mir schon früh in diesem Jahr Gedanken zum diesjährigen Leselenz machen durfte, ja: durfte. Denn immerhin sollte der Sommer ein vielseitiges Versprechen einlösen, dass nämlich, dass ... usw. Aber, Sie wissen es ja selber ... die vierte Welle ... als ich mich schon früh mit dem zweiten Teil des diesjährigen Leselenzes beschäftigt hatte, war mir sehr bald klar, wir brauchen die Poesie des Sagens, das um die Bedeutung des Gesprochenen weiß.

Heute Abend übrigens erlebbar. In Hausach, wenn sich zehn Spoken-Word-Dichter und Dichterinnen begegnen und in der Hausacher Stadthalle das Mikrofon von Hand zu Hand geht. Ein literarischer Raum für das zu Sagende. Ich lade Sie ein: www.leselenz.eu.

Bis bald!